

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 37

Artikel: "Weshalb haben wir eine so hohe Personalfluktuatation?"
Autor: Riederer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Weshalb haben wir eine so hohe Personalfluktuatuation?»

VON PETER RIEDERER

«Die Zukunft eines Unternehmens steht und fällt mit der Qualität und der Motivation der Mitarbeiter», dozierte Leo Staubli, seines Zeichens oberster Personalchef, anlässlich einer Verwaltungsratssitzung der Interlux AG. «Damit, Herr Staubli, reissen Sie uns allerdings nicht von den Stühlen», antwortete Verwaltungratspräsident Hediger, «das wissen wir wohl alle längst. Uns interessiert vielmehr, weshalb *wir* eine so hohe Personalfluktuatuation haben.»

Das allerdings wusste Staubli auch nicht so genau. Seit geraumer Zeit machte er sich Gedanken über das Betriebsklima. Das Per-

sonalbüro war so gut dotiert wie nie zuvor. Seine Assistenten führten Eintrittsgespräche, Karrieregespräche, Austrittsgespräche, führten Buch über Gründe dafür und Gründe dagegen, und trotzdem wurde man dieser hohen Fluktuatuation nicht Meister.

Die Interlux war längst dazu übergegangen, modernste Arbeitsbedingungen zu schaffen. Die Firma betrieb einen Hort für Kleinkinder und gestattete stillenden Müttern das Mitnehmen der Säuglinge an den Arbeitsplatz. Staubli selbst referierte in Kollegenkreisen des öftern über das Thema «Hundehaltung im Grossraumbüro».

Privattelefonate wurden nicht nur geduldet, sondern geradezu gefördert. Staubli sagte seinen Mitarbeitern immer wieder, dass nur Leute mit einer problemlosen Privatsphäre am Arbeitsplatz hohe Leistungen

erbringen könnten. Wie man weiss, eignet sich das Telefon gerade für weibliches Personal ausgezeichnet, um private Probleme zu lösen.

Job-sharing gefragt

Auch Teilzeitarbeit gehörte bei der Interlux zum Standardangebot. Frau Meier in der Administration zum Beispiel arbeitete zu ihrer eigenen Zufriedenheit monatlich dreimal eine Viertelstunde. Frau Köchli sortierte die Fakturen für die Ablage während der Sommermonate auf der Gislifluh, weil es ihr in der Firma jeweils einfach zu heiss wurde.

Natürlich gab es auch manchmal kleinere Probleme. So erwies es sich als Nachteil, dass der Vertreter Schawalder nur montags und



dienstags arbeitete, währenddem sein Vorgesetzter, Verkaufsleiter Fritschi, nur donnerstags und freitags anwesend war. So kam es, dass die beiden sich jeweils nur anlässlich des jährlichen Firmenessens sehen konnten.

Das Entwicklungsprojekt «Novalux 4» schien sich definitiv und erheblich zu verzögern, weil der leitende Entwicklungsingenieur Peterhans sich entschied, im Rahmen seiner Lebensarbeitszeit fünf Jahre auszusetzen. Das Job-sharing in der Telefonzentrale aber funktionierte ganz ordentlich, nachdem sich die acht Telefonistinnen auf je eine fixe Stunde pro Tag geeinigt hatten.

Wer Leo Staubli näher kannte, wusste, dass er sich auf eine Verwaltungsratssitzung natürlich gut vorbereitete und auch auf kritische Fragen antworten konnte.

«Die Frage der hohen Fluktuation beschäftigt uns in der Personalabteilung natürlich sehr. Seit Jahren sind wir dabei, fortschrittliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. Wir sind in der ganzen Region dafür bekannt und sind auch stolz darauf, dass unsere Fluktuationsrate seit Jahresfrist um zwei Promille gesunken ist.

Austausch neuester Witze

Wir wollen aber noch weitergehen. Seit einem halben Jahr machen wir Versuche mit dem Humorprogramm des bekannten amerikanischen Industriepsychologen Prof. Moreless. Innerhalb der Personalabteilung arbeiten drei professionelle Humoristen daran, durch geeignete Programme Freude, Humor und Lachen bis zum hintersten Arbeitsplatz zu bringen. So treffen sich zum Beispiel alle Abteilungsleiter wöchentlich zum Austausch der neuesten Witze, die sie dann gezielt unter ihre Mitarbeiter streuen. Dem Firmensportklub haben wir eine Gruppe Volksgesang angegliedert, die nach japanischem Vorbild täglich alle Abteilungen besucht und den täglichen Stress durch

frohe Weisen lockert. Wer immer ein lustiges Erlebnis hat, ist aufgefordert, dies in seinem Bereich zu erzählen und überdies eine schriftliche Fassung an allen Anschlagbrettern zu plazieren. So sind wir zuversichtlich ...»

Hier wurde Staubli von Direktionspräsident Schlotterbeck unterbrochen: «Darf ich darauf aufmerksam machen, dass wir heute unbedingt noch die Akquisition Frankreich behandeln müssen. Ich schlage vor, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt im Sinn einer Erfolgskontrolle das Projekt «Humorprogramm» nochmals auf die Traktandenliste setzen.»

Volksgesang störend

Staubli war das nur recht und dem Verwaltungsrat eigentlich auch, denn manch einer in der Tischrunde fragte sich, ob sich Staubli da wohl einen guten Witz leiste.

Auf dem Weg zurück ins Büro kam Staubli noch kurz bei seinem Humorteam vorbei. Es herrschte eine eher gedrückte Stimmung. Die Personal Computer liefen auf Hochtouren, niemand sprach ein Wort, schon gar kein fröhliches. Nun ist es ja allgemein bekannt, dass Humor eine ernsthafte Sache und schon gar nichts für oberflächliche Leute ist. Staubli beschränkte sich denn auch darauf, allen nochmals klarzumachen, wie wichtig die neuen Programme seien und dass der Verwaltungsrat bald Resultate sehen wolle.

Leider hatten alle Bemühungen keinen Erfolg. Das allgemeine Witzerzählen fand man bald einmal langweilig. Die Gruppe Volksgesang fand im Maschinenlärm kaum Gehör und störte durch ihr Herumstehen den Arbeitsablauf.

Lauthals gelacht wurde eigentlich nur einmal. Das war, als Personalchef Leo Staubli mit seinem neuen Wagen rückwärts in einen Hydranten fuhr und den ganzen Parkplatz für Stunden unter Wasser setzte ...!

SPOT

■ Vorrat?

Dass der Schweizer Vogelschutz sich neu auch in Osteuropa für bedrohte Vogelarten einsetzt, findet die *SonntagsZeitung* schön: «Nachdem der Wendehals dort am Aussterben ist, können wir ja nach den Herbstwahlen genug hiesige nachliefern.» *kai*

■ Jubeljahr

Ob ER je gelebt ha, bleibt umstritten. Wie alt SIE ist, weiss niemand genau. Nun aber feiern beide gemeinsam: TELLVETIA! *ea*

■ Wahlgängiges

Langsam beginnt der Endspurt. In der neuesten Nummer des *Schweizer Naturschutz* steht: «Noch fünfzigmal schlafen, und dann wird alles ganz anders.» *oh*

■ Adam Riese

Crossair-Gründer Moritz Suter als Rechenkünstler: «Weil Swissair wie Crossair strukturelle Probleme haben, glaube ich an einen Erfolg, denn minus mal minus gibt plus.» *k*

■ Ade

Wirft der missglückte Putsch in Russland seinen Schatten bis in die Schweiz? Auf jeden Fall baut das EMD allein im Kanton Bern gegen 200 Arbeitsplätze ab ... *-te*

■ Frisierliches

Lichtblick in diesen lausigen Zeiten: In Mümliswil SO ist ein Kamm-Museum eröffnet worden. *bo*

■ Natürlich

Bundesrat Adolf Ogi hob sein Gespür und seine Sensibilität hervor: «Dieses halte ich für viel wichtiger als eine überdotierte Intelligenz.» *ks*

■ Einsicht

Frauenvertreterin Brigitta Gadiant (SVP) zum Parteikollegen Nationalrat Rutishauser: «Ganze zwei Minuten hast du mir zum Thema Frauen eingeräumt. Da sieht man, wie wichtig der SVP dieses Thema ist!» *kai*

■ Keule

In einem Luzerner Restaurant biss sich ein Gast an einer beinhart gebratenen Lammkeule zwei Backenzähne aus. Schadenersatz lehnte die Eidgenössische Versicherungsanstalt ab, denn: «Damit muss man immer rechnen!» *-te*

A Swiss

Ein Kanadier, der seit 1983 in der Schweiz lebt, hat sich notiert, was für ihn — aufgrund seiner Erfahrungen — ein Schweizer eigentlich ist. «A Swiss», ein Schweizer, aus der Perspektive von James Pogue, umfasst bzw. ist:

undurchsichtig 4,5 %	0,5 % Bauernmalerei
Zins 8,5 %	4 % Lotto spielen
Alphorn 3 %	5 % SBB/PTT/USA
Überzeit leisten 10 %	0,1 % Kuhkampf
Holidays 10 %	0,1 % 1.-August - Lampione
Wein 12,5 %	2,8 % Alperösli
unzufrieden 10 %	8 % skifahren
Föhn 4 %	2 % wandern
jassen 7 %	8 % Shopping